

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 12 (1905)
Heft: 2

Artikel: Ueber billige Anschauungsmittel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueber billige Anschauungsmittel.

Wir kommen zum zweiten Teil. Das ist ein Gebiet, das etwas schwer ist, die **Vaterlandskunde**. Schaffen wir da hin und wieder einen neuen oder ältern Gegenstand herbei, bringt er Klarheit im Begriff und Wahrheit im Kopf. Wir machen den Unterricht lebendig, freudig und fruchtbringend. Hätte jede Schule von der ersten Klasse an eine solche Fülle von Anschauungsmaterialien aus allen nur wünschenswerten Gebieten zur Verfügung, wie ich es vor zwei Jahren z. B. in Meran gesehen habe, wäre ich nicht so Kleinigkeitskrämer, und Sie würden mir mit Recht sagen: „Altes Kind geh' in den Winkel. Weil nun das nicht der Fall ist, ich persönlich habe nicht einmal Verlangen darnach, gehen wir wieder ins „Billigmagazin“.

„Das Kind aß Brei mit dem hölzernen Löffel“, steht im Buche Warum einen hölzernen Löffel, und wie sah der wohl aus? Ist gewiß noch irgendwo ein alter Buchslöffel erhältlich, und der kann lebenslänglich als Anschauungsmittel dienen. — „Die Magd schlug Feuer.“ Was ist das? denkt ein fähiges Kind, ein dummes geht gleich darüber hinweg. Sind wir nicht schon in dessen Besitz, entleihen wir Feuerstein samt Stahl und Zunder, Schwefelhölzlein machen wir selber. Es ist ein „Fest“, wenn der Lehrer der Deutlichkeit halber im dunklen Zimmer Feuer schlägt, vom Zunder auf ein Schwefelhölzchen und von da auf einen Rienspan überträgt. — Lassen wir, später zwar, gleich das Feuer weiter brennen. „Die Großmutter liest am „Talglicht.“ Wieder Dunkelheit. Wir aber bringen Talglicht oder Talgtopf, formen aus einem Büschelchen Baumwolle einen Docht, legen ein Stücklein Anschlitt daneben und lassen das Licht leuchten. — Brennölöpfchen ist eben auch schon ein Altertum. — Petrol dominiert überall. In größeren Orten streiten sich Gas und elektrisches Licht um die Palme. Sind diese Stufen durchlaufen, wird in den Oberklassen ein Aufsatz gemacht mit der Überschrift: Geschichte des Lichtes. Seien Sie versichert, die Arbeit befriedigt vollauf. Nicht alle Jahre dasselbe. Versteht sich. Der Reiz der Neuheit sei die Blüte des Baumes. — „Aus Häuten wilder Tiere wurde ein Pergament hergestellt.“ Das sieht aber nicht aus wie Schuhleder. Schaut, hier habe ich vom Großvater noch ein sehr altes Bildlein, dieses ist Pergament. Es sieht aus wie ganz altes Papier. Nur ist es fester. Seht ihr die Pünktlein, wo die Haare waren? — Kompaß und Magnet erhält man billig. Verwendung ist hinlänglich bekannt. — „Die Schleuderer eröffneten den Kampf.“ Ist die Schleuder nicht bei David gezeigt worden, soll es hier geschehen. — Zürich: „Die Räte legten keine Rechnung ab.“ Wie steht's in unserm

Dorfe diesbezüglich? Rechnungsbüchlein der Gemeinde wirkt sehr instruktiv. — Die Geschichte von 1798 redet von der Verschiedenheit der Münzen. Gewiß zeigt jeder Lehrer die Münzen der lateinischen Münzkonvention. Hat er aber auch Geldsorten von einzelnen Kantonen vor 1848 wirkt es sehr wohltuend. Solches Anschauungsmaterial ist sehr leicht erhältlich, wenn man einen bezüglichen Wunsch äußert. — In der Geographie ist Anschauung satzsam bekannt. Übergehe darum absichtlich Schule, Umgebung, und was sich alles da anschließt. Auf einige andere Beispiele möchte ich doch hinweisen. Reklame Fahrtenpläne sind oft billig zu haben. Sie zieren zeitweise das Schulzimmer, werden gerne besprochen und erzeugen eine deutliche Vorstellung. — Gesammelte Bilder aus Zeitschriften sind auch gut, sogar Ansichtskarten. — Das Sandrelief veranschaulicht die hohen Berge, die engen Täler, geschabte Kreide läßt Gletscher entstehen, Perlenchnüre bilden die Gewässer, während Bohnen Ortschaften darstellen. — Farbige Kreide beim Zeichnen macht die Zeichnung nicht nur schöner für das Kindesauge, sondern auch viel anschaulicher. Berge weiß, Wasser blau, Straße braun, Orte rot. — Im Berner oberland beschäftigt man sich mit Holzschnitzerei. Warum nicht einzelne Sachen in natura zeigen? Hat man Kinder daheim, beschenkt man diese damit gelegentlich eines Spazierganges. Ist das nicht der Fall, kann man sich gleichwohl solche Arbeiten verschaffen und sie zur gegebener Zeit in der Schule verwenden. Ein geschnitztes Hündlein, von Kindeshand erstellt, erregt schon die Bewunderung der Schüler. Ein zierliches Gemälde aber wird als Kunstwerk erster Größe angestaunt. Ein Bernerhäuschen für 2—3 Fr. würde beinahe gegen das Waterhaus eingetauscht. — Erz konnte ich mir nie richtig denken, ehe ich solches gesehen hatte, darum will ich dessen Anblick den Kindern nicht vorenthalten. — Große Leute sehen eine Versteinerung; sie glauben nur schwer an deren Entstehung ohne Menschenhand. Es fehlt das Verständnis, weil zur Zeit des Unterrichtes die Anschauung mangelte. — Oder woher kommt es, wenn wissenschaftlich gebildete Männer ein Stück Steinsalt für Granit halten? (Mein Exemplar sieht allerdings rötlichem Granit etwas ähnlich.) — Schluß in der Geographie. „Wer von euch will eine Reise machen?“ Emil meldet sich sofort. Er erhält ein altes aber wirkliches Bahnbillet: Altstätten-Schaffhausen. Emil redet zuerst einige Sätze über das Bilet. Nachher spricht er über die zu bereisende Gegend, alle Gebiete über Geographie und Geschichte berücksichtigend und den Zweck der Reise angehend. Ein solcher Schüler wird später nicht in der Apotheke ein Bahnbillet holen wollen, wie es einst tatsächlich vorgekommen sein soll und wird von der Reise nicht einzig zu agieren wissen, wo er das beste Bier getrunken. (Fortf. folgt.)